Zeitschrift: Kinema

Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

Band: 6 (1916)

Heft: 30

Artikel: Das Kino und die Tagespresse

Autor: Zwicky, Victor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kino und die **Tagespren**

(Driginalartifel für den "Kinema")

ner Tagblatts" von Karl Spitteler, dem bedeutenden (vielleicht bedeutendsten) Schweizerdichter ein langer und gebendsten Berhaltniffe berücksichtigt werden sollen. glänzend verfaßter Artifel "Meine Befehrung zum "Kinema", eine Beröffentlichung, in der dieses Haupt besprechung in der Tagespresse", weil ich nach jahrelanger schweizerischen Geisteslebens sich unumwunden und mit sachlicher Begründung zum Fürsprech der heutigen Kine= matographie gemacht und mit dem Ginsate seiner genialen Besprechung von Filmbildern im redaktionellen Teil der Persönlichkeit sich gegen alle jene Vorurteile gestemmt hat, die so viele weniger bedeutende Geister bei uns in Die würdige Besprechung, aus der das Publikum so-Wort und Schrift gegen das Kino verbreiten zu follen gleich ersieht, daß es sich dabei nicht um den Abdruck eines glauben. Karl Spitteler schreibt am Eingange seiner Arbeit Reklameschreibens der Kinofirma, sondern um die indisolgende bedeutsamen Worte: "Ift es wirklich wahr, man trägt sich jetzt mit dem Gedanken, auch unser Kinema durch polizeiliche Verordnung und Prohibitivsteuern zu belästi= gen, den Kinema, so ziemlich die einzige ständige Kurzweil in unserer Stadt? Das fehlte gerade noch. Schade, daß ich nicht im Rate zu sitzen die Ehre habe, sonst würde ich mir den Gegenantrag erlauben, die Kinematheater durch Steuerfreiheit und Subventionen zu unterstützen." Das bekennt Spitteler, der Geistesherve des "Olympischen Frühlings." Man müßte diesen Artifel, der an Ueber= zeugungsfraft und geistiger Schwere von feinem ähnlichen übertroffen wird, als Sonderdruck eine zeitlang allen Kinoprogrammen beilegen, die der Elite der Theaters besucherschaft in die Hände gelangen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Bekehrung zum Kinema, welche Spitteler darin in so feiner Weise begründet, sich dadurch auf manchen Kinogegner übertragen würde — weil es eben Spitteler gesagt hat, daß die Kinematographie Kultur= wert besitt.

Das Erscheinen eines solchen Artifels, in dem sich ein Mann von der geistigen Bedeutung und Ginflußfraft Spittelers öffentlich für das Kino bekennt, legt die Frage nahe, wie sich überhaupt unsere Tagespresse zum Kino stellt, inwieweit sie es unternimmt, kinematographisch wert= volle Bilder einer Bürdigung in ihrem redaktionellen Teile zu unterziehen, eine würdigende Besprechung zu veröffentlichen, die etwa in demfelben Berhältnis zum Gebotenen steht, wie die regelmäßig erscheinenden Zei= tungsfritifen zu Theater, Konzerten und Bariétés. Die Faktoren, die hier mitsprechen, sind freilich von solcher Mannigfaltigfeit, das . dreiseitige Wechselverhältnis zwischen Kinematographenbesitzer, Annoncenabteilung und Redaktion der Zeitung ist bei den verschiedenen Zei= tungen ein derartig ungleiches, daß bei der Erörterung

Page . Jack

Um 22. März d. J. erschien an der Spitze des "Luzer= | der prinzipiell wichtigen Frage der "Kinobesprechung in der Tagespreffe" mur die häufigsten und darum maß=

Eine prinzipiell wichtige Frage nenne ich die "Kino-Beobachtung und aus Ausfagen von zahlreichen Kinobesitzern wohl weiß, was für einen Einfluß die würdige Zeitung auf den Zuschauerbesuch ausübt. Wohlgemerft: viduelle Berichterstattung eines von der betreffenden Zci= tung abgeordneten Journalisten handelt. Was damit gemeint ist, erhellt am besten daraus, wenn ich anführe, daß mir neulich der Besitzer verschiedener großer Schweizerkinos in dieser Angelegenheit sagte: "... und ich wäre Ihnen fogar dankbar, wenn Sie einmal meine weniger guten Bilder, oder solche, die es verdienen, riigen würden, um dann die wirklich wertvollen umfo mehr her= vorheben zu können. Die Allesloberei ist vollkommen wertlos." Was nun den Punft der

individuellen Zeitungsberichterstattung

anbetrifft, so ist die Sache so, daß nur einige wenige große Schweizerzeitungen ernst zu nehmenden Berichterstatter nach den Lichtspieltheatern abordnen, und zwar sind es es flingt wie Fronie — gerade jene Blätter, deren Redaktion unabhängig vom Inseratenteile zu sein wünscht, während fast alle jene Zeitungen, die das Prinzip ver= folgen, in ihrem redaktionellen Teile vor allem die Sieserenten zu berücksichtigen, es bisher nur in verschwindend feltenen Fällen für nötig erachtet haben, einen fompetenten Journalisten, Redakteur oder Mitarbeiter zum Besuch der Lichtspieltheater zu entsenden. Und die Kinemalo= graphenbesitzer sind es ja, die mit ihren Inseraten den Tagesblättern das ganze Jahr hindurch eine oft riefige Einnahme zuleiten. Man sehe doch einmal näher zu, was für ein auffallend unkongruentes Verhältnis hier besteht: Frgend ein Blatt von mittlerer Auflage räumt der Be= sprechung einer unbedeutenden Kränzchenveranstaltung, auf die mit vielleicht zwei kleinen Inseraten hingewiesen wurde, einen vom Redakteur hübsch redigierten ganzspal= tigen Bericht ein, mährend die Vorführung eines Film= werkes, auf die mit großen Annoncen eine Woche lang hingewiesen worden ist, mit 15—20 Zeilen (meist aber weniger) und dem davorgesetzten ominösen "Eingesandt" abgetan wird, eines Filmwerkes, das eine Unsumme von Intelligenz, Arbeit, Schönheit und geistigem Wert in sich vereinigt — man nehme irgend einen der neuen bedeutenden historischen oder dramatischen Films — da also setzt der Redaktor seine Feder nicht an, bewahre, er setzt einfach das "Eingesandt" vor eine Reklamenotiz. Dieses "Ein= gefandt" wird man in allen weniger großen schweizerischen

Obwohl wir schon früher einmal von unserem Anoproteftor Herrn Spitteler berichtet haben, geben wir Herrn Viftor Zwicky in gleicher Sache noch einmal das Wort zu einem sehr interessanten Artikel.

Tagesblättern finden und es will dies etwa fagen: Die Bochenschau aufnimmt. Redaftion hat das zugesandt befommen, es ift nicht etwa der Annoncenregie oder von der Redaftion des Blattes ihre eigene Besprechung eines Kinofilms.

würde vielleicht den Weg ins Lichtspiel und damit den würden. zu seiner Bekehrung zum Kino finden. Einige bedeutende Urteil die ihm besprechenswert erscheinenden Films in die besitzer zufrieden geben.

Ob dieser Berichterstatter von entsendet wird, fann für den Kinobesitzer gleichgültig sein; Damit kommen wir zugleich auch zu dem springenden von Bedeutung aber ist es für ihn wie für die Kinemato-Bunft des Themas "Ninobesprechung und Tagespresse", graphie überhaupt, was diese Berichterstatter fonnen. daß nämlich das gute Publifum in diesen furzen "Gin- Sier taucht eben das ziemlich alte Problem auf, daß es gesandt" immer mehr den blogen Abdruck eines Reflame- recht schwierig ift, ein in allen Sätteln gerechter Filmzettels der Kinofirma erblickt, und daß damit diese nur kritiker für eine Tageszeitung zu sein, daß es dazu einer scheinbar redaktionelle Besprechung in ihrer beabsichtig- guten Schulbildung, geschickter Beobachtung und gesunden ten Wirkung vollkommen illusorisch wird. Wo bleibt da Urteils bedarf, daß es ungleich schwieriger ist, etnogra= die Gegenleistung der Zeitung für die riesigen Inseraten= phische, historische, technische, dramatische und andere Films aufträge der Kinobesitzer? Auf manches Redaktionspult mit wenigen Worten jo zu besprechen, daß das Publikum mußte man auch den Spitteler'ichen Artifel "Meine Be- inne wird, was damit geboten wird, auf welchem Niveau fehrung zum Kinema" legen und jene Stelle rot ans der Film und damit sein Wert steht, als über einen Unstreichen, wo Spitteler sagt, "es kommt jest vor, daß ich fall oder eine lokale Begebenheit zu berichten. Die Film= das Kinema fünfmal in der Woche besuche . . . übrigens berichterstattung ist feine Reportage und es wäre gut, nicht nur der Geist, auch Berg und Seele fonnen beim wenn alle jene Zeitungen, die bisher glaubten, daß sie Kinema gewinnen", und der eine und andere der Herren jogar unter der lokalen Reportage stehe, anderer Meinung

Wenn die Tagespresse der Schweiz zur Kinematogra= Schweizerzeitungen haben seit einiger Zeit den anerken- phie einmak jene Stellung eingenommen haben wird und nenswerten Beg betreten, nach dem Vorbild großer engs in der Kinematographie das erblickt, was der Schweizers lischer und deutscher Blätter eine "Filmwochenschau" zu dichter Karl Spitteler, der deutsche Schriftsteller Karl veröffentlichen, zu deren journalistischer Abfassung sie Bleibtreu, der englische Geistesherve Berhard Shaw ua. einen bezahlten Berichterstatter abordnen, der nach eigenem in der Kinematographie sehen, dann dürfen sich die Kino-Victor Zwicky.

Das Kultur=Kino.

Möglichkeiten beleuchtet, zu denen die Kinematographie wird ihm hierin beipflichten — schlägt zu diesem Zwecke und der Film herangezogen werden fonnen. Wer aber drei Arten vor. Zuerst in Anlehnung an das Zeichnen im die Kinos auf den gleichen Weg verweist, bedenft nicht Film, das ja in den Karrifaturfilms mahre Triumphe den unüberbrückbaren Unterschied zwischen belehrender, wissenschaftlicher und unterhaltender Kinematographie und Films. Das Volk der Denker müßte seine Psyche um= gestalten oder neue Filmdichter mit genialer Problem= lösung hervorbringen, um beides im Kino gleichartig zu vereinen, denn die unterhaltenden Films werden in ihnen immer dominieren.

Darum verdient die Anregung, die Rudolf Goldscheid unter dem Titel "Lebendige Statistif" gibt, wohl seitens der wissenschaftlichen Kinematographie Beachtung, dürfte sich aber für die Kinematographentheater kaum verwirk= lichen lassen. Schon vor Jahren wurde darauf verwiesen daß in der lebenden Photographie das Zeichnen vor un= fern Augen entstehen kann, daß strategische Karten im be-Filmbild projiziert werden fonnte. Goldicheid, der den meisten vernachlässigte Bildungsanstalt, die wir besitzen

Immer wieder werden die noch in Dunkel gehüllten Wert der Statistik allen zugänglich machen möchte, — jeder feierte, die graphische Aurvenstatistif im lebenden Bilde vorgeführt. Dann als Ausbau der strategischen Karte im Film die lebende statistische Karte, d. h. "die Berlebendi= gung statistischer Daten", wie er es nennt. Schließlich das lebende Bild, das in illustrierten Zeitschriften übliche Vergleichen der Ziffernmenge durch die Größe entsprechen= der Figuren, nicht nur im Schlußeffett, sondern in ihrem Werden, in ihren Fluftuationen. Alle 3 Arten sind Mög= lichkeiten, freudig zu begrüßen, wenn sie verwirklicht wer= den, weil sie eben den Nutzen der Kinematographie für die Allgemeinheit auf ihr neuen Gebieten dokumentieren und für die Menschheit einen neuen Behelf bilden würden, ihr Wiffen und ihre Kenntniffe zu vermehren.

Was nun das von Goldscheid propagierte Kulturkino wegten Bilde geschaut werden fonnen, daß das trockene betrifft, laffen wir ihn hier zu Worte kommen, obwohl es Ziffernmaterial der Statistif in irgend einer Form als vielleicht eine Utopie gilt. Er nennt das Kino die am

00000000

Macistes